

Jahresbericht Sucht 2022



Bildquelle Titelbild: iStockphoto.com/FotoDuets

Herausgeberin: Direktion für Bildung, Soziales und Sport, Koordinationsstelle Sucht, Predigergasse 5,
3011 Bern, Telefon 031 321 72 85, bss@bern.ch, www.bern.ch/stadtverwaltung/bss ● **Bern, 22. Mai**
2023

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| 1 Einleitung | 5 |
| 2 Berichterstattung | 6 |
| 2.1 BSS Koordinationsstelle Sucht | 6 |
| 2.2 BSS PINTO | 7 |
| 2.2.1 PINTO allgemein | 7 |
| 2.2.2 Öffentliche Kühlschränke | 8 |
| 2.2.3 Essensabgabe am Sonntag im La Prairie | 8 |
| 2.2.4 Aufenthaltsraum für Obdachlose Punkt6 | 8 |
| 2.3 BSS Sozialdienst, Fachstelle Suchthilfe | 9 |
| 2.4 BSS Obdachlosenkoordination | 10 |
| 2.4.1 Wohneinrichtungen | 10 |
| 2.4.2 Obdachlosenhilfe | 11 |
| 2.4.3 La Gare | 11 |
| 2.5 BSS Gesundheitsdienst | 11 |
| 2.5.1 Elternarbeit | 12 |
| 2.5.2 Die Arbeit in den Klassen | 12 |
| 2.5.3 Substanzenkonsum in der 8. Klasse | 13 |
| 2.6 CONTACT Stiftung für Suchthilfe | 14 |
| 2.6.1 CONTACT allgemein | 14 |
| 2.6.2 Anlaufstelle Bern | 15 |
| 2.6.3 La Strada | 15 |
| 2.6.4 La Gare | 15 |
| 2.6.5 Suchtbehandlung | 16 |
| 2.6.6 Arbeit | 16 |
| 2.6.7 Wohnen | 17 |
| 2.6.8 Nightlife | 17 |
| 2.7 Stiftung Berner Gesundheit | 18 |
| 2.7.1 Berner Gesundheit allgemein | 18 |
| 2.7.2 Beratung und Therapie | 18 |
| 2.7.3 Gesundheitsförderung, Prävention und Sexualpädagogik | 19 |

| | |
|---|-----------|
| 2.8 Blaues Kreuz | 19 |
| 2.8.1 Beratung | 19 |
| 2.8.2 Integration | 20 |
| 2.8.3 Prävention | 20 |
| 2.9 KODA | 21 |
| 2.10 Aufenthaltsraum Postgasse | 22 |
| 2.11 Kirchliche Gassenarbeit Bern | 23 |
| 2.12 Kantonspolizei | 23 |
| 2.12.1 Drogenabhängige Personen | 23 |
| 2.12.2 Drogenhandelnde Personen | 24 |
| 2.12.3 Kennzahlen: Erhebung der Zahlen der letzten Jahre | 25 |
| 2.12.4 Alkoholabhängige Personen | 26 |
| 2.12.5 Suchtverhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen | 26 |
| 2.13 Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde Bern | 26 |
| 2.14 SUE Amt für Erwachsenen und Kinderschutz | 27 |
| 2.15 SUE Polizeiinspektorat | 28 |
| 2.16 Sanitätspolizei | 29 |
| 3 Fazit und Ausblick | 30 |

1 Einleitung

Zu Beginn des Jahres 2022 war die Hoffnung auf «Normalisierung» gross. Die Pandemie hatte die Welt zwei Jahre lang in Atem gehalten. Nun schien sie gezähmt und ein Ende der damit verbundenen Massnahmen und Sorgen in Griffnähe. Eine Entspannung trat dann in Bezug auf COVID-19 zwar tatsächlich ein, die nächste Krise folgte jedoch nahtlos mit dem Angriffskrieg von Russland auf die Ukraine.

Die Herausforderungen im Suchtbereich stiegen, nicht zuletzt aufgrund der geopolitischen Lage, im Berichtsjahr weiter an. Dabei beschäftigten nebst dem Krieg in der Ukraine auch die Themen Strommangel und Teuerung. In der Behandlung von Suchtkrankheiten spitzte sich die Medikamentenknappheit weiter zu. Die nunmehr herrschende psychiatrische Unterversorgung von Kindern und Jugendlichen sowie die starke Zunahme von Personen ohne Obdach im Winter 2022/23 wirkten sich ebenfalls auf die Arbeit der städtischen Anlaufstellen und Organisationen aus.

Der vorliegende Jahresbericht Sucht erlaubt einen Rückblick auf ein wiederum turbulentes Jahr im Stadtberner Suchtbereich. Form und Inhalt der jeweiligen Teilberichte wurden durch die abgebildeten Stellen umgesetzt. Wo vorhanden, sind die Kennzahlen 2021 zu Vergleichszwecken beigefügt.

2 Berichterstattung

2.1 BSS Koordinationsstelle Sucht

Die Koordinationsstelle Sucht arbeitet zur Umsetzung der Suchtpolitik der Stadt Bern vernetzt mit anderen Fachbereichen und Direktionen der Stadt Bern sowie mit anderen Städten, dem Kanton Bern und dem Bund zusammen. Zu ihren Aufgaben gehören die Geschäftsleitung und der Einsitz in einer Vielzahl von Gremien. So obliegt ihr die Geschäftsleitung der operativen und strategischen Gremien Suchtpolitik der Stadt Bern. Sie vertritt ausserdem die Region Bern-Mittelland in der kantonalen Kommission für Gesundheitsförderungs- und Suchtfragen SUGEKO sowie die Standortgemeinde Bern im Verein Behandlungszentren Suchtmedizin BZS, dem die Betriebe für heroingestützte Behandlung in Bern, Biel und Burgdorf angeschlossen sind (vgl. Kap. 2.9). Sie ist auch Mitglied des Koordinationsbüros der Städtischen Konferenz der Beauftragten für Suchtfragen SKBS. Die Koordinationsstelle Sucht verfasst den Jahresbericht Sucht, organisiert das städtische Suchtforum sowie die jährliche Jugendschutz- und Nightlifes Schulung für Bars und Clubs (vgl. Kap. 2.8.3) und unterstützt die Direktorin für Bildung, Soziales und Sport in allen fachspezifischen Belangen.

Das Berichtsjahr war geprägt von den erneut vielfältigen geopolitischen Herausforderungen, der psychiatrischen Unterversorgung von Kindern und Jugendlichen und insbesondere im Winter von der zunehmenden Obdachlosigkeit in der Stadt Bern. Es ist in diesem Zusammenhang anzumerken, dass bei den meisten von Obdachlosigkeit betroffenen Menschen nicht primär ein problematischer Substanzkonsum, sondern v.a. psychische und sozio-ökonomische Problemlagen vorliegen. In enger Zusammenarbeit mit PINTO (vgl. Kap 2.2) und der Obdachlosenkoordination (vgl. Kap. 2.4) sowie im laufenden Austausch mit weiteren Akteur*innen im Feld wurden situationsangepasste Strategien, wo möglich, laufend umgesetzt.

In regelmässigen Gesprächen mit der Universität Bern, der Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie SUE und der Kantonspolizei Bern wurde die Cannabis-Pilotstudie auf städtischer Ebene koordiniert und ein integrales Sicherheitskonzept ausgearbeitet. Auf nationaler Ebene wurde die Vernetzung mit der interurbanen Arbeitsgruppe Cannabis gepflegt. Anfragen aus der Bevölkerung und von Medienschaffenden zur Pilotstudie wurden laufend beantwortet oder koordiniert. Die Studie unter der Leitung der Universität Bern kann voraussichtlich im Herbst 2023 starten.

Die Zusammenarbeit und Vernetzung mit den im Suchtbereich tätigen Stellen (öffentliche Stellen, Institutionen der Suchthilfe u.a.) stellen eine wertvolle Ressource dar.

Kennzahlen 2022:

- Anzahl Sitzungen Koordinationsgremien Suchtpolitik: 16 (2021: 15)
- Anzahl Veranstaltungen für Nachbarschaft der CONTACT Anlaufstelle Bern: 2 (2021: 1)
- Beantwortung von Schreiben/Anrufen aus der Bevölkerung (Arbeitstage): 4 (2021: 5)
- Anzahl schriftliche Eingaben zur Suchthematik: 3 (2021: 4)
- Einsitz in kantonalen oder nationalen Institutionen/Gremien: 7 (2021: 9)

2.2 BSS PINTO

2.2.1 PINTO allgemein

PINTO leistet im öffentlichen Raum der Stadt Bern aufsuchende Sozial- und Konfliktarbeit.

Die Mitarbeitenden sind von Montag bis Freitag zwischen 9:00 und 23:00 Uhr und samstags zwischen 16:00 und 23:00 Uhr präsent. Zwischen November und April führt PINTO zusätzlich das Frühcafé für Obdachlose Punkt6 im Sieben-Tage-Betrieb.

Das Berichtsjahr war vor allem vom langen Sommer geprägt. Die Nutzung des öffentlichen Raums nahm im Vergleich mit den Vorjahren stark zu.

Durch das schöne Wetter war insbesondere die Innenstadt sehr stark belebt. Um Nutzungskonflikte zwischen Drogenkonsumierenden und der weiteren Bevölkerung zu reduzieren, war im Bereich der oberen Altstadt ein Schwerpunkt notwendig. Dadurch konnten die meisten Konflikte vermieden und der offene Konsum illegaler Drogen im öffentlichen Raum auf ein tolerierbares Mass reduziert werden.

Erneut zugenommen hat die Anzahl Klient*innen, bei denen eine psychische Erkrankung, oft in Kombination mit einer Suchtmittelabhängigkeit, im Vordergrund steht. Die unsichere Lage (Krieg in der Ukraine, Corona, Teuerung, Diskussion um Strommangel etc.) hat bei vielen Personen die Situation verschärft. Die Beratungen dieser Klient*innen waren sehr zeitintensiv und komplex. Erschwerend kam hinzu, dass die psychiatrischen Angebote eingeschränkt waren und Klient*innen oft rasch und teils ohne Anschlusslösungen aus der Psychiatrie entlassen wurden.

Der Bedarf an sozialen Beratungen blieb hoch. Es wurden über 1'500 Beratungen bei Drogenabhängigen durchgeführt (das Total der Beratungen betrug über 7'000). Stark zugenommen hat der Bedarf nach Beratungen während der offenen Bürozeiten (9:00-10:00 Uhr und 16:30-17:00 Uhr). Schwerpunkte der Beratungen waren Wohnen, Gesundheit und verstärkt Finanzen. Neu wurde das Thema Armut in den Beratungen vermehrt angesprochen. Obwohl die meisten suchtmittelabhängigen Personen von Sozialdiensten unterstützt werden (vgl. Kap. 2.3), gerieten mehr Personen in finanzielle Schwierigkeiten.

Die grösste Änderung im Berichtsjahr betraf die Anzahl obdachloser Personen in Bern. Waren in den vergangenen Jahren PINTO im Durchschnitt um die 25 Obdachlose bekannt, stieg diese Zahl auf bis über 50 Personen an. Im Schnitt waren PINTO 44 Obdachlose bekannt. Dies erforderte speziell in den Wintermonaten eine starke Schwerpunktsetzung. Es wurden massiv mehr Winterkleider und Schlafsäcke abgegeben, die Kontakte zu Obdachlosen intensiviert und das Punkt6 auf Sieben-Tage-Betrieb umgestellt. Schwierig war die Unterbringung in Notschlafangeboten, da diese oft nur wenige freie Betten zur Verfügung hatten oder gar ausgebucht waren.

Kennzahlen 2022:

- Präsenzstunden im öffentlichen Raum: 6'479 (2021: 6'542)
- Anzahl ordnungsdienstliche Interventionen wegen Drogenkonsums: 1'672 (2021:1'020)
- Anzahl soziale Interventionen bei Drogenabhängigen: 1'560 (2021: 1'973)
- Anzahl Mediationsstunden wegen Beschwerden: 1'372 (2021:1'426)

2.2.2 Öffentliche Kühlschränke

Zusätzlich zu den bestehenden Abendbefüllungen der Kühlschränke an der Schüttestrasse mit Lebensmittelpenden von zwei Bäckereien werden die Kühlschränke nun auch am Vormittag befüllt. Lebensmittel werden auch in der Heiliggeistkirche und im Burgerspital verteilt. Dies ist möglich dank dem Einsatz mehrerer Freiwilliger und grosszügiger Spenden von zwei Lebensmittelgeschäften. Am Abend können vor allem Sandwiches, Süsses, Kuchen und Brot verteilt werden, am Vormittag vor allem Gemüse, Salat, Früchte, Backwaren und Milchprodukte. Damit konnten Lebensmittel im Wert von über Fr. 140'000.- gratis an Menschen mit Lebensmittelpunkt auf der Gasse und an ukrainische Flüchtlinge abgegeben werden. Für die Abholung bei den Bäckereien und das Auffüllen der Kühlschränke am Abend waren Jugendliche verantwortlich, die über die städtische Jobbörse rekrutiert wurden. Die Abholungen bei den Lebensmittelgeschäften und die anschliessende Verteilung machen freiwillige Mitarbeitende, viele von ihnen mit Lebensmittelpunkt auf der Gasse. PINTO stellt zwei Kühlschränke zur Verfügung, übernimmt koordinative Aufgaben und springt ein, falls jemand ausfällt.

2.2.3 Essensabgabe am Sonntag im La Prairie

Das Angebot erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Im Verlauf des Jahres stiegen die Zahlen von 60 auf über 90 Mahlzeiten. Das Team, welches nebst einer Person aus dem PINTO-Kernteam ausschliesslich aus Freiwilligen besteht, stösst an seine Grenzen. Auch platzmässig ist die Kapazitätsgrenze bei 90 Personen erreicht. Sollte die Nachfrage weiter steigen, muss über eine Zugangsbeschränkung oder alternativ über zusätzliche personelle Ressourcen und einen Wechsel des Standorts nachgedacht werden. Nach Möglichkeit werden zusätzliche personelle Ressourcen aus Freiwilligen rekrutiert. Das «Sonntagsnacht» fand an jedem Sonntag statt und es wurde wie in den vergangenen Jahren immer ein Mehrgangmenü serviert.

2.2.4 Aufenthaltsraum für Obdachlose Punkt6

Wegen der stark gestiegenen Anzahl Obdachloser wurde der Betrieb ab Dezember vom Fünf-Tage-Betrieb auf Sieben-Tage-Betrieb ausgeweitet. Die Öffnungszeiten blieben mit 6:00-10:00 Uhr gleich. Zusätzlich zu den Morgenöffnungen war das Punkt6 in kalten Nächten (-5 °C und weniger) an 18 Abenden zusätzlich zwischen 18:00 und 23:00 Uhr geöffnet. Das Abendangebot wurde von den Obdachlosen sehr geschätzt. Fast alle fragten, ob das Punkt6 nicht jeden Abend geöffnet werden könnte. Dies war aus Ressourcengründen leider nicht möglich. Wegen grosser Nachfrage wurde die Bettenzahl von vier auf neun Betten erhöht. Das Angebot, welches Aufenthalt an der Wärme, Frühstück, Waschen, Duschen, Schliessfächer für Gepäck, Beratungen und die Möglichkeit zu schlafen beinhaltet, wurde täglich von durchschnittlich 19 Personen genutzt. Insgesamt verzeichnete das Punkt6 um die 2'800 Besucher*innen. Wegen der gestiegenen Besuchszahlen konnte das Punkt6 nicht mehr von einer oder einem einzelnen PINTO-Mitarbeitenden betreut werden. An den meisten Tagen musste ab 9:00 Uhr eine weitere Person vor Ort sein.

2.3 BSS Sozialdienst, Fachstelle Suchthilfe

Die Fachstelle Suchthilfe ist zuständig für die Beratung und Betreuung von Sozialhilfe beziehenden, in der Stadt Bern wohnhaften Personen mit einer Suchtmittelabhängigkeit, sofern sich die Suchterkrankung integrationshemmend auswirkt.

Die Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen ist nach wie vor ein zentraler Baustein für die erfolgreiche Arbeit mit den Klientinnen und Klienten der Fachstelle. In der Berichtsperiode fanden Treffen und Austausch mit den Teams von CONTACT Suchtbehandlung (vgl. Kap. 2.6.5), CONTACT Wohnen (vgl. Kap. 2.6.7) und Wohnenbern (vgl. Kap. 2.4) statt. Der persönliche Kontakt und Austausch verkürzt die Wege und erleichtert eine unkomplizierte Fallkoordination. Gegenseitige Erwartungen und Wertschätzung, möglicherweise auch Kritik, können direkt besprochen werden. Die Fachstelle Suchthilfe ist vertreten in den folgenden Gremien: Koordinationsgruppe Schadensminderung, Vorstand Wohnkonferenz, Begleitgruppe Albatros, Frauenfachgruppe und Fachgruppe ambulante Suchtarbeit.

Neben den gesundheitlichen Beeinträchtigungen der Klientel zählt das Thema Wohnen zu den anspruchsvollsten Herausforderungen. Viele Menschen wünschen sich mehr Autonomie - eine eigene Wohnung. Die Stadt Bern hat die Mietzinsrichtlinien auf Anfang 2022 etwas heraufgesetzt (Fr. 1'000.- Miete netto für einen Einpersonenhaushalt), aber auch so ist es enorm schwierig, für die Klient*innen der Fachstelle Suchthilfe Wohnungen zu finden. Dazu gibt es Menschen, deren Wohnkompetenzen infolge Sucht- und psychischen Krankheiten eingeschränkt sind und die auf Grund ihres untragbaren Verhaltens die Wohnungen verlieren und diese dann möglicherweise auch verwüstet zurücklassen. Umzüge, Reinigungen, Entsorgungen und Einlagerungen gehören zu den schwierigen – und teuren – Folgen. Bestimmte Kosten – gemäss Richtlinien SKOS – müssen von den Klient*innen via Grundbedarf abbezahlt werden. Dass gewisse Kosten wie zum Beispiel Renovationen nicht von der Sozialhilfe getragen werden, wird von den Vermieter*innen nicht gut aufgenommen. Mit ambulanten Wohnbegleitungen wird versucht, vorzubeugen. Für die Akzeptanz der Begleitpersonen und die folgende Kooperation braucht es – wie überhaupt in der Sozialarbeit – den Aufbau von Vertrauen und Beziehung.

Kennzahlen 2022:

- Anzahl Dossiers: 395 (2021: 410); Anteil Hauptproblemsubstanz Alkohol 131, ca. 33 % (2021: ca. 33 %); Anteil Hauptproblemsubstanz illegale Drogen (inkl. substituierte Personen) 260, ca. 66% (2021: ca. 66 %)
- Anzahl Todesfälle: 6 (2021: 15); Personen i.d.R. > 50 Jahre und konsumbedingt schwer krank
- Anzahl Personen mit zeitweiliger längerer Obdachlosigkeit: 36 (2021: 28)
- Anzahl Personen wohnhaft im begleiteten oder betreuten Wohnen: 125 (2021: 114)
- Anzahl Personen wohnhaft in Pflegeheimen: 6 (2021: 9)
- Anzahl Personen in Betreuung durch Pflege- oder Psychiatrie-Spitex: 23 (2021: 29)

2.4 BSS Obdachlosenkoordination

2.4.1 Wohneinrichtungen

In der Wohn- und Obdachlosenhilfe arbeitet die Stadt Bern mit vier privaten Trägerschaften zusammen, mit denen sie jeweils für zwei Jahre Leistungsverträge abschliesst. Über die Leistungsverträge wurden im Berichtsjahr 211 Wohnplätze in sieben verschiedenen Wohnangeboten mitfinanziert. Das Total der Leistungsvertragssumme belief sich auf Fr. 2'997'415.-. Die Stadt kann diese Aufwendungen im Rahmen einer kantonalen Ermächtigung vollumfänglich dem Lastenausgleich im Bereich Obdach/Wohnen zuführen. Alle städtischen Angebote, mit Ausnahme der Frauenwohngemeinschaft Bern (Frauen WG), stehen auch Personen mit Suchtmittelabhängigkeit und aktuellem Konsum offen. Ausserhalb des Leistungsvertrags betreibt der Verein Wohnenbern an der Weissensteinstrasse 12 zusätzlich ein niederschwelliges Wohnangebot mit 19 Plätzen für Menschen mit starker Suchtmittelabhängigkeit. Das städtische Angebot wird durch zahlreiche weitere Wohnangebote in der Stadt und Region Bern ergänzt, deren Trägerschaften direkt mit dem kantonalen Amt für Integration und Soziales (GSI AIS) Leistungsverträge abschliessen.

Die Auslastung aller Wohnangebote mit städtischem Leistungsvertrag lag 2022 gesamthaft bei 108 % (2021: 95.7 %). Dies ist eine Zunahme von rund 13 % gegenüber dem Vorjahr. Diese Zunahme ist vor allem auf eine sehr hohe Auslastung des Passantenheims im vierten Quartal 2022 zurückzuführen. Seit dem Umbau von 2020 verfügt das Passantenheim über 60 Plätze. Durch den Leistungsvertrag werden bisher nur 50 Plätze mitfinanziert. Als Reaktion auf die stark gestiegene Nachfrage, vor allem im Bereich Notschlafplätze, wurde dem GSI AIS im Jahr 2022 eine Mengenausweitung per 2024 beantragt. Des Weiteren wurde im Berichtsjahr eine Angebotsverschiebung bei Wohnenbern vorgenommen (betreutes Wohnen: -1, begleitetes Wohnen: +3). Dies entspricht dem Nachfragetrend.

Kennzahlen 2022:

- BWD Albatros, Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen Bern AKiB: Anzahl Plätze 11¹; Auslastung 94 % (2021: 91 %)
- Passantenheim, Stiftung Heilsarmee Schweiz: Anzahl Plätze 50; Auslastung 129 % (2021: 91 %)
- Begleitetes Wohnen, Stiftung Heilsarmee Schweiz: Anzahl Plätze 31; Auslastung 90 % (2021: 90 %)
- Betreutes Wohnen, Verein Wohnenbern: Anzahl Plätze 40 (2021: 41); Auslastung 92 % (2021: 93 %)
- Begleitetes Wohnen, Verein Wohnenbern: Anzahl Plätze 60 (2021: 52); Auslastung 96 % (2021: 99 %)
- WG Schwandengut, Verein Wohngemeinschaften der Stadt und Region Bern: Anzahl Plätze 7; Auslastung 100 % (2021: 101%)
- Frauen WG, Verein Wohngemeinschaften der Stadt und Region Bern: Anzahl Plätze 12; Auslastung 97 % (2021: 89 %)

¹ Wo nicht anderweitig ausgewiesen, blieb die Platzanzahl der Wohnangebote gegenüber dem Vorjahr unverändert. Anm. d. Red.

2.4.2 Obdachlosenhilfe

Die Anzahl obdachloser Personen hat im Verlauf des Jahres 2022 deutlich zugenommen. Im Durchschnitt waren PINTO (vgl. Kap. 2.2) 44 (2021: 26; 2020: 28) Personen bekannt, die obdachlos waren und im Freien übernachteten. Zu den 44 Personen kam noch eine stark variierende Anzahl Rom*nja (10-15 Personen), die sich oft nur wenige Tage, teils aber auch über Wochen in Bern aufhielten und mehrheitlich im Freien schliefen. Rund die Hälfte (ca. 20 Personen) der PINTO bekannten obdachlosen Personen war ausländischer Herkunft, teils ohne legalen Aufenthaltsstatus. Bei den anderen obdachlosen Personen stand bei 16 eine psychische Erkrankung und bei sechs eine Suchterkrankung im Vordergrund. Langzeitobdachlos waren 13 Personen. Zehn Personen lehnten Notschlafangebote dauerhaft ab. Für obdachlose Personen mit COVID-19-Symptomen bzw. -Erkrankung standen bis Ende März 2022 insgesamt sieben Einzelzimmer in drei Wohnungen für Quarantäne und Isolation zur Verfügung, ab November 2022 dann erneut drei Einzimmerwohnungen. Die Kosten für die Corona-Notstrukturen können auch für 2022 vollumfänglich dem kantonalen Lastenausgleich im Bereich Wohnen/Obdach zugeführt werden. Mit ausdrücklicher Genehmigung des GSI AIS konnten diese Corona-Notstrukturen bei Bedarf temporär auch für andere vulnerable obdachlose Personen genutzt werden. Die Unterbringung sowie der Aufenthalt in den Wohnungen verliefen auch im Jahr 2022, dank der Unterstützung von PINTO, reibungslos.

2.4.3 La Gare

Das La Gare (vgl. Kap. 2.6.4) entspricht seit seinem Bestehen einem Bedürfnis. Die Zusammenarbeit aller Beteiligten führt zu einer Stabilisierung der Nutzer*innen und zu einer Entlastung im öffentlichen Raum. Die Zusammenarbeit zwischen der Direktion für Bildung, Soziales und Sport BSS und der Stiftung CONTACT, welche das La Gare operativ betreibt, hat sich bewährt. Ebenso bewährt hat sich der Standort des La Gare auf der Perronplatte beim Bahnhof. Seit 2007 wird das La Gare durch den kantonalen Fonds für Suchtprobleme finanziert. Das Sozialamt beantragt jährlich beim GSI AIS die Übernahme der Betriebskosten. Die Zusammenarbeit zwischen der Direktion BSS und der Stiftung CONTACT sowie Inhalt und Umfang des Angebots werden in einer Vereinbarung zwischen den beiden Parteien geregelt. Die Stiftung CONTACT führte den Betrieb auch 2022 ohne Beanstandungen.

2.5 BSS Gesundheitsdienst

Der Gesundheitsdienst beobachtet mit Sorge die Beeinträchtigung der psychischen Resilienz von Kindern und Jugendlichen sowie die Überlastung des Versorgungssystems. Die rechtzeitige Beratung und Behandlung von psychisch belasteten Kindern und Jugendlichen ist aktuell durch die zuständigen Fachstellen nicht mehr sichergestellt. Ebenfalls enorm unter Druck sind die Schulen aufgrund der Nachwirkungen der Coronapandemie, der Integration der zahlreichen Flüchtlinge insbesondere aus der Ukraine, dem Fachkräftemangel sowie der zunehmenden Unsicherheit in der Gesellschaft. Diese Belastungen haben Auswirkungen auf Wohlbefinden und Leistungen von Lehrenden und Lernenden.

Gemäss der zweiten Coronabefragung² von Jugendlichen im Kanton Bern im Mai 2022 (Studie der Universität Bern und des Verbands offene Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern voja) nehmen die psychischen Probleme bei Jugendlichen nicht ab – die Mehrheit schaut sorgenvoll in die Zukunft. Auch mehr als zwei Jahre nach Coronausbruch leiden viele Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Kanton Bern unter Angst, Depressivität, sozialem Rückzug und körperlichen Beschwerden. Besonders betroffen sind Jugendliche ab 14 Jahren.

Die Angebote des Gesundheitsdienstes im Bereich der Früherkennung- und Frühintervention durch den schulärztlichen Dienst und die Schulsozialarbeit wurden unter diesen Begebenheiten stark in Anspruch genommen. Die hohe Belastung steht in Zusammenhang mit der steigenden Komplexität der Fälle sowie dem Versorgungsnotstand für Kinder und Jugendliche mit einer psychischen Belastung. Die Schüler*innen wurden z.T. zwecks Stabilisierung länger begleitet, damit die Wartezeit bis zum Beginn einer psychologischen oder psychotherapeutischen Behandlung überbrückt werden konnte. Bei der Entwicklung einer Sucht kann die psychische Vulnerabilität eine Rolle spielen, indem sie das Risiko einer Suchtgefährdung erhöht. Gerade die alltäglichen «Mittel» können hier schnell auch zu einem «missbräuchlichen» Einsatz kommen. Damit sind digitale Medien und das Essverhalten gemeint. Auch können zunehmend problematische Verhaltensmuster hier aufgrund der hohen Verfügbarkeit oft lange vertuscht werden. Zur Vorbeugung dieser Entwicklung und zur Stärkung der Betroffenen ist die Gesundheitsförderung und Prävention, inklusive Elternarbeit, unverzichtbar.

2.5.1 Elternarbeit

Die Elternarbeit ist für die Wirksamkeit der Gesundheitsförderung und Prävention bei Kindern und Jugendlichen wichtig. Nach Zeiten der Verunsicherung aufgrund der Corona-Massnahmen wurden die Online-Angebote weitergeführt sowie wieder Anlässe vor Ort durchgeführt. Das Bedürfnis der Eltern nach Information und Unterstützung, insbesondere im Bereich der digitalen Medien, ist hoch. Die telefonische Beratung wurde auch in diesem Jahr rege von Eltern genutzt. Oft geht es um Themen wie gute Regeln für den Familienalltag, Umgang mit Games oder Social Media. Hierzu wurde auch ein Podcast³ hochgeladen. Bei Bedarf kommt es zur Triage an die Beratungsstelle der Berner Gesundheit (vgl. Kap. 2.7).

2.5.2 Die Arbeit in den Klassen

Die Angebote der Fachstelle schulische Gesundheitsförderung und Prävention unterstützen die Schulen ganz konkret in ihrem Alltag und werden stark nachgefragt. Sie fördern ein gutes Schul- und Klassenklima, welches Kinder und Jugendliche stärkt, und tragen dazu bei, die Lehrpersonen spürbar zu entlasten. Mangels Ressourcen können weiterhin nicht alle Anfragen berücksichtigt werden.

Das Angebot «Digitales Gleichgewicht», welches Chancen und Risiken im Umgang mit den digitalen Medien vom Kindergarten bis zur 9. Klasse thematisiert, wurde an drei Schulen umgesetzt. Insgesamt wurden 117 Workshops in Klassen durchgeführt. Damit wurden rund 3'000

² Vgl. https://www.kpkj.psy.unibe.ch/forschung/corabe/index_ger.html (Stand: 10. März 2023) oder https://www.voja.ch/images/content/Allg_Ergebnisse_Studie_2.Befragung.pdf (Stand: 10. März 2023). Anm. d. Red.

³ Vgl. <https://www.bern.ch/themen/gesundheit-alter-und-soziales/gesundheit-in-der-schule/gesundheitsforderung-in-der-schule/suchtpraevention-digitale-medien/podcast-1> (Stand: 10. März 2023). Anm. d. Red.

Kinder und Jugendliche erreicht. Sowohl bei den digitalen Medien wie auch beim Essen handelt es sich um Themen, die im Alltag immer präsent sind. Es stellen sich Fragen wie: «Was ist noch gesund? Wann ist es zu viel?». Um Kinder und ihre Eltern schon früh für genussvolles und ausgewogenes Essen zu sensibilisieren, werden an sieben Schulen regelmässig Schulhaus-«Znünis» mit Elternmitwirkung organisiert. Sie gehören zu einem festen Bestandteil der Schulhaus-Kultur und wirken zusätzlich zur Steigerung von Konzentration und Ausdauer auch gemeinschaftsstärkend und fördern die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern. Mit den Schulhaus-«Znünis» werden 1'360 Kinder und ihre Familien erreicht. Rund 80 Eltern helfen regelmässig freiwillig mit, damit das Angebot durchgeführt werden kann.

Im Rahmen des Angebots «zWäg! Du seisch wo düre» konnten sich 179 Jugendliche der 8./9. Klassen in vertraulichen Gesprächen zu ihren Wünsche äussern und diese mit ganz konkreten Zielen verfolgen. Durch diese Erfolgserlebnisse erfahren die Jugendlichen Selbstwirksamkeit und werden in ihrem Selbstvertrauen gestärkt. Da alle Jugendlichen einer Klasse am Angebot teilnehmen, profitiert auch das Klassenklima.

Die «Gesundheitswerkstatt» für die 9. Klassen wurde in weiteren Klassen erprobt und verfeinert: An drei Schulen haben insgesamt neun Klassen einen Vormittag rund um verschiedene Gesundheitsthemen wie Bewegung, Ernährung, digitale Medien, psychische Gesundheit etc. besucht. Mit der Werkstatt wurden rund 200 Jugendliche erreicht.

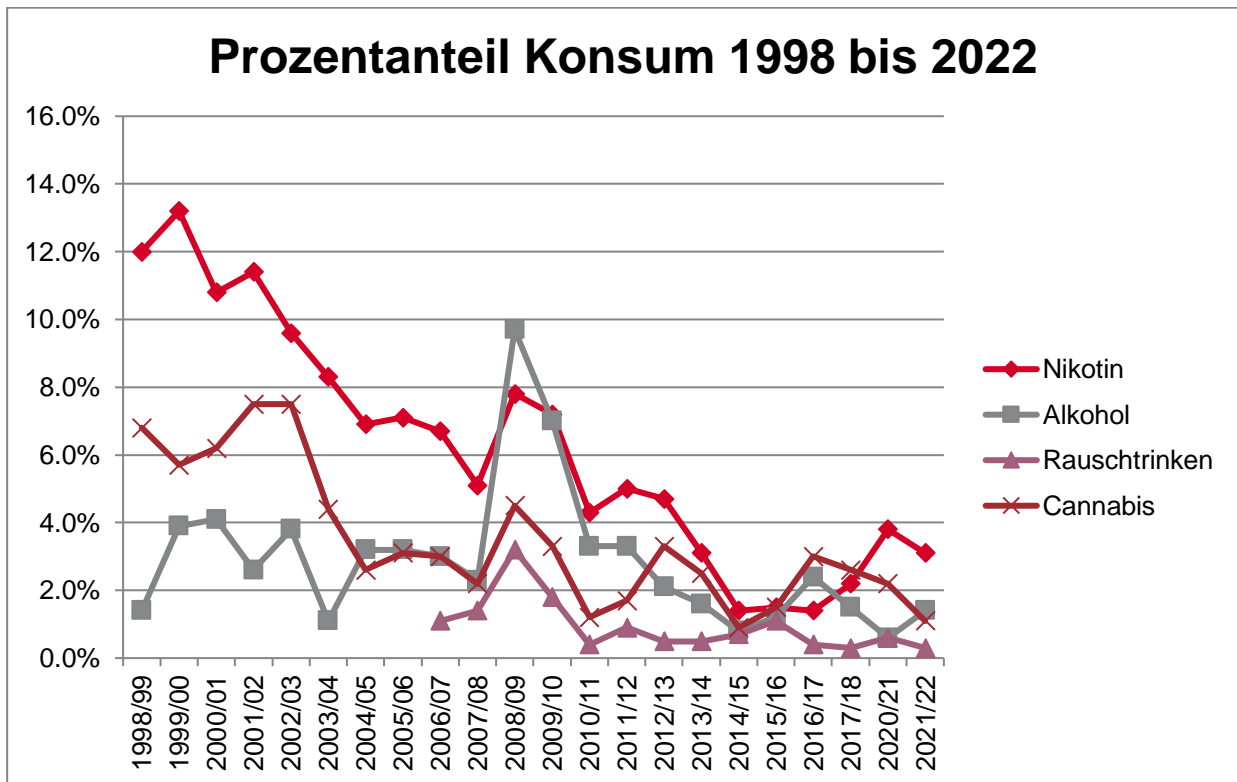
Es zeigt sich, dass dem Setting Schule bezüglich einer gesunden Entwicklung von Kindern und Jugendlichen eine grosse Bedeutung zukommt und es mit präventiven und gesundheitsfördernden Angeboten, Früherkennung, Beratung, Vorsorge und Interventionen einen wichtigen Beitrag leistet. Damit dies auch künftig gelingt, muss den Schulen Sorge getragen werden.

2.5.3 Substanzenkonsum in der 8. Klasse

In der Stadt Bern wird in der 8. Klasse anlässlich der schulärztlichen Untersuchung im persönlichen Gespräch zwischen Ärztin oder Arzt und Schüler*in nach dem Konsumverhalten der Jugendlichen gefragt (vgl. Grafik S. 14) und bei Bedarf Unterstützung angeboten. Dabei wird zwischen den folgenden Substanzen und Verhaltensweisen unterschieden: Nikotin (inkl. e-Rauchen), Alkohol (inkl. Rauschtrinken), psychoaktive Cannabisprodukte sowie elektronische Medien. Ein einmaliger Konsum aus Neugierde wird bei der Befragung nicht erfasst.

Im Schuljahr 2021/22 haben in der Stadt Bern 77.5 % der Schülerinnen und Schüler angegeben, keine dieser Substanzen zu konsumieren. Von den Schüler*innen, die im Schuljahr 2021/22 einen Substanzkonsum angaben, rangierte der Konsum von Nikotin vor Cannabis und Alkohol an erster Stelle. 3.1 % der Jugendlichen gaben an, Nikotin (inkl. e-Rauchen) täglich zu konsumieren. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr kam aufgrund der Reduktion des Nikotinkonsums bei Mädchen zustande (von 4.0 % im Schuljahr 2020/21 auf 3.0 % im Schuljahr 2021/22). Beim Cannabiskonsum ging der Anteil zurück von 2.2 % (Schuljahr 2021/22) auf aktuell 1.1 %. Beim Alkoholkonsum war der Anteil der mindestens wöchentlich Konsumierenden ansteigend (von 0.6 % im Schuljahr 2020/21 auf 1.4 % im Schuljahr 2021/22). Der Anstieg zeigt sich vor allem bei den Mädchen (von 0 % im Schuljahr 2020/21 auf 2 % im Schuljahr 2021/22). Ob es sich beim Rückgang des Nikotinkonsums um eine Trendwende handelt, kann noch nicht abschliessend beurteilt werden. Wichtig ist, die Entwicklung – insbesondere diejenige des e-Zigarettenkonsums – im Auge zu behalten und die erfolgreichen Präventionsarbeiten weiterzuführen.

Seit dem Schuljahr 2014/15 wird der e-Medienkonsum (> 25 h pro Woche) erfasst. Der Anteil stieg von 19.8 % im Schuljahr 2020/21 auf 21.5 % im Schuljahr 2021/22 an. Neben der geforderten Medienkompetenz sind die psychosozialen Schattenseiten des Medienkonsums konsequent und möglichst flächendeckend mit gezielten Präventionsprogrammen anzugehen. Themen wie Belästigungen im Internet, Gewalt, Beeinträchtigung des Schlafverhaltens, Suchtverhalten und Abhängigkeit beeinflussen die gesunde (psychische) Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und damit die zukünftigen Erwachsenengenerationen.



Substanzenkonsum in der 8. Klasse, Erhebung anlässlich der Schulärztlichen Untersuchung. Quelle: Gesundheitsdienst der Stadt Bern, eigene Darstellung.

2.6 CONTACT Stiftung für Suchthilfe

2.6.1 CONTACT allgemein

Nachdem die letzten beiden Jahre stark von der Pandemie geprägt waren, gab es diesbezüglich eine deutliche Entspannung. Wie bei vielen anderen Institutionen und Firmen waren dafür die Auswirkungen des Krieges in der Ukraine im Arbeitsalltag spürbar. Gestiegene Energiepreise verteuerten den Betrieb der Angebote, Lieferschwierigkeiten gewisser Medikamente erschwerten den Nachschub bei CONTACT Suchtbehandlung, teurere Rohstoffe schmälerten die Margen bei den Arbeitsbetrieben. Gefragt war demnach – einmal mehr – Flexibilität.

2.6.2 Anlaufstelle Bern

Die Zahl der Klient*innen bei CONTACT Anlaufstelle Bern war 2022 weiterhin hoch, wenn auch leicht tiefer als im letzten Jahr. Die Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen lief gut, ebenso zufriedenstellend waren die Nachbarschaftsversammlungen (vgl. Kap. 2.1). Die Situation rund um CONTACT Anlaufstelle Bern wird allgemein als ruhig beschrieben. Im vergangenen Jahr konnten einige dringende Umbauarbeiten realisiert werden, um den Betrieb im «Provisorium» weiterhin zu ermöglichen. Der Aussenraucherraum hat sich bewährt und eine Betriebsbewilligung bis 2027 erhalten. Auch die Erhöhung des Sichtschutzes zur Hodlerstrasse wird positiv bewertet. Dies ändert aber nichts daran, dass die umfassende Gesamtanierung der Liegenschaft an der Hodlerstrasse zügig umgesetzt werden muss.

Kennzahlen 2022:

- Öffnungszeiten: Montag 12:30-17:30 Uhr (gemischte Anlaufstelle) und 17:30-20:45 Uhr (Frauen-Abend, Einlass nur für Frauen), Dienstag-Samstag, 12:30-20:00 Uhr, Sonntag und Feiertage, 16:00-20:00 Uhr
- Konsumplätze: 21 (2021: 22); Auslastung: 82.9 % (2021: 84.5 %)
- Anzahl Klient*innen: 682 (2021: 721); Anteil Wohnsitz Stadt Bern: 30 % (2021: 31 %); Anteil U25: 3.5 % (2021: 3 %)
- Rücklaufquote Spritzen/Nadeln: 86 % (2021: 92 %); Anzahl Spritzen SPUT: 186'024 (2021: 195'597); Anzahl Nadeln SPUT: 148'082 (2021: 148'747)

2.6.3 La Strada

Nach Aufhebung der Coronamassnahmen im Frühjahr 2022 konnte das Angebot La Strada wieder vollumfänglich genutzt werden. Aufgrund der überwiegend kurzen Klientinnenkontakte während der Pandemie lag der Fokus im Frühjahr und Sommer vor allem auf der Beziehungsgestaltung und der präventiven Beratung. Einem stetigen Anstieg der Klientinnenkontakte in den Sommermonaten folgte ein Einbruch ab Mitte November – bedingt durch die kalten Temperaturen und den Standort während des «Stärnemärts». Ein Höhepunkt war die jährliche Aktionswoche «Unter dem Strich» zum Thema «Grenzen».

Kennzahlen 2022:

- Öffnungszeiten Wohnmobil Taubenstrasse: Mittwoch, Freitag, Samstag, 19:30-24:00 Uhr
- Anzahl Nutzerinnen: 66 (2021: 57)

2.6.4 La Gare

Das Jahr 2022 stand bei La Gare ganz im Zeichen der Veränderung. Eine Umgestaltung der Räumlichkeiten und gewisse Anpassungen der Arbeitsweisen und Regelungen verfolgten das Ziel, die Willkommenskultur des Angebots noch mehr zu betonen. Bei einigen Themen wurden Wünsche, Anregungen und Ideen der Klient*innen aufgenommen und teilweise umgesetzt. Das zeigte Wirkung! Die Besucher*innenzahlen stiegen zum Jahresende an, obwohl die Aussentemperaturen im Dezember noch angenehm warm waren. Auch das Angebot von Mittagessen und

Suppe wird rege genutzt und erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Alles in allem war es ein spannendes und erfolgreiches Jahr für La Gare.

Kennzahlen 2022:

- Öffnungszeiten: Montag-Samstag, 11:00-18:00 Uhr
- Anzahl Plätze: 30 (2021: 30, wegen Corona reduziert auf max. 8 Besuchende gleichzeitig)
- Anzahl Kontakte pro Jahr: 2'908 (2021: 2'648)

2.6.5 Suchtbehandlung

Das vergangene Jahr 2022 ist für CONTACT Suchtbehandlung Bern grundsätzlich gut gelaufen. Die Patient*innenzahlen sind stabil geblieben und auf organisatorischer Ebene erbringt seit Anfang 2022 das Team von CONTACT Gesundheit die medizinischen Dienstleistungen für alle CONTACT-Angebote, so auch für CONTACT Suchtbehandlung. Vereinzelt wurden junge Erwachsene mit einer Benzodiazepin(Xanax)- oder Oxycodon-Problematik aufgenommen. Das Konzept «Junge Erwachsene» wurde überarbeitet und wird laufend angepasst. Die teilweise beschränkte Verfügbarkeit von Medikamenten im Bereich der Substitution sowie von Benzodiazepinen war und ist eine Herausforderung.

Kennzahlen 2022:

- Personen in Substitutionsbehandlung: 385 (2021: 392)
- Auslastung: flexible Obergrenze

2.6.6 Arbeit

Die Auftragslage war im Berichtsjahr durchgehend gut und die stabile Positionierung der Produkte und Dienstleistungen im Auftragsmarkt erfreulich. Viele langjährige Klient*innen kamen regelmässig und zuverlässig zur Arbeit, die Zahl neuer Klient*innen war relativ tief. Highlight: Nach zweijähriger, coronabedingter Pause fand Ende Jahr wieder der beliebte Direktverkauf von CONTACT Arbeit Holz+Textil statt.

Die beiden LOLA-Läden liefen im Jahr 2022 stabil, hatten aber wie die übrige Bio-Branche mit rückläufigen Kundenfrequenzen zu kämpfen. Das veränderte Einkaufsverhalten, nicht zuletzt aufgrund der Teuerung, drückte auch bei LOLA spürbar auf den Umsatz. Zudem mussten aufgrund höherer Kosten im Einkauf die Preise für die Kund*innen erhöht werden. Sehr erfolgreich war auch im vergangenen Jahr das LOLA-Getränkessortiment, das um ein weiteres alkoholfreies Bier (LOLA Lager) erweitert wurde. Höhepunkte des Jahres waren die Lancierung der neuen LOLA-Website inkl. Webshop (lola.ch) und der erfolgreiche Auftritt an der Lorrainechilbi 2022.

Ein positives Jahr liegt hinter CONTACT take a way. Nach Aufhebung der letzten Pandemie-Schutzmassnahmen konnte der Restaurationsbetrieb auch im Innenbereich wieder aufgenommen werden. Ein deutliches Plus gab es bei den Caterings und Apéros, diese wurden im vergangenen Jahr vermehrt nachgefragt und geschätzt.

Kennzahlen 2022:

- Anzahl beschäftigte Klient*innen: 208 (2021: 228). Holz+Textil Bern: 135 (2021:139); Bau Malen Garten Bern: 39 (2021: 49); LOLA: 18 (2021: 23); CONTACT take a way 16 (2021: 17)
- Durchschnittlich täglich beschäftigte Personen: 51 (2021: 51)
- Anzahl Arbeitsintegrationsplätze in der Stadt Bern (Vollzeit): 61 (2021: 61). Taglohn Bau Malen Garten Bern und Holz+Textil Bern: 50 (2021: 52); Auslastung durchschnittlich: 75 % (2021: 70 %). LOLA und CONTACT take a way: 11 (2021: 9); Auslastung: 100 % (2021: 100%)
- Geleistete Arbeitsstunden: 61'561 (2021: 61'464)

2.6.7 Wohnen

Die Nachfrage nach Wohnbegleitungen war im vergangenen Jahr sehr hoch. CONTACT Wohnen war 2022 entsprechend gut ausgelastet. Leider gab es durch die starke Nachfrage teilweise lange Wartezeiten für die Aufnahme von Klient*innen, speziell für Wohnungen in der Stadt Bern.

Neu arbeitet CONTACT Wohnen bei Wohnungsräumungen, Reinigungen und Umzügen eng mit CONTACT Arbeit zusammen. Diese Zusammenarbeit ist im vergangenen Jahr gut angelaufen.

Kennzahlen 2022:

- Anzahl Wohnplätze in der Stadt Bern: 24 (2021: 22), Auslastung > 95 % (2021: > 95 %)
- Total Wohnplätze CONTACT Wohnen (Mittelland/Oberland): 114 (2021: 112); Auslastung: 97 % (2021: 97 %)

2.6.8 Nightlife

Der Betrieb von CONTACT Nightlife hat ein sehr positives Jahr mit steigenden Zahlen hinter sich. So gab es in Bern mit durchschnittlich fast 15 Proben pro Woche einen neuen Rekord. Etwas tiefer als erwartet war die Zahl der Proben im Cannabis Drug Checking, mit durchschnittlich 3.2 Proben pro Woche. Ab 2023 werden die beiden Angebote in Bern zusammengelegt: Drug Checking für alle Substanzen neu jeweils mittwochs von 17:00 bis 20:00 Uhr an der Monbijoustrasse 70. Im dib ist Kokain weiterhin die meistabgegebene Substanz. Allgemein sind gewisse Substanzen, die in den vergangenen Jahren nur am Rand des Angebotes erschienen (besonders 2C-B und Ketamin), öfter abgegeben worden.

CONTACT Nightlife konnte mit rave it safe acht mobile Drug Checkings in der Stadt Bern durchführen. Zwei davon zum ersten Mal auf der Schützenmatte. Allgemein konnte festgestellt werden, dass der Konsum bei Jüngeren sehr gut sichtbar ist. Diese kennen jedoch oft das Drug-Checking-Angebot nicht und sind erstaunt, dass dies möglich ist. Trotz des lockeren Umgangs mit den Substanzen sind sie schwieriger zu erreichen als ältere Konsument*innen. Weil es durch das Drug Checking vor Ort gelang, ein anderes Publikum zu erreichen (jünger, mehr Frauen und andere Substanzen), ist rave it safe eine wichtige Ergänzung zum stationären dib.

Kennzahlen 2022:

- Anzahl Proben Drug Checking dib: 761 (2021: 662)
- Anteil einzelner Substanzen am Total der Testungen: Kokain 28.9 % (2021: 28.4 %), Amphetamin 18.9 % (2021: 25.7 %), MDMA 16.3 % (2021: 15.4 %), LSD 9.7 % (2021: 8.3 %), Heroin 6.9 % (2021: 4.9 %), Diverse 19.3 % (2021: 10 %)
- Anzahl Proben Cannabis Checking dib: 178 (August-Dezember 2021: 53)
- Anzahl Veranstaltungen rave it save 2022: 8 (2021: 2)

2.7 Stiftung Berner Gesundheit

2.7.1 Berner Gesundheit allgemein

Das Jahr war geprägt von der immer noch anhaltenden Versorgungskrise im Bereich der psychischen Gesundheit. Die Kapazitäten in ambulanten und stationären Angeboten sind angesichts der steigenden Nachfrage zu klein. Die Zuweisung an zuständige Stellen, zum Beispiel für Abklärungen oder unterstützende Therapien, wurde schwieriger. Dies hatte Auswirkungen im Suchtbereich. Wartezeiten und nicht ausreichende Versorgung beeinflussen das Verhalten der Menschen und verschlimmern die Situationen, sie werden komplexer und das nahe Umfeld gerät zusätzlich unter Druck. Massnahmen im präventiven Bereich, in den Settings von Kindern und Jugendlichen, kamen bei den Anspruchsgruppen der Berner Gesundheit aufgrund dieser Überlastung zu kurz. Ein Konzept zur strukturellen Prävention während des Krisenmodus aufzubauen, stellt zum Beispiel für Schulen eine grosse Herausforderung dar.

Trotz der durch die kantonale Verwaltung verordneten Aufteilung des Versorgungsauftrages der Berner Gesundheit auf zwei separate Leistungsaufträge ist es gelungen, die interdisziplinäre Zusammenarbeit weiterzuentwickeln. So konnte dem Anspruch, die Angebote von Gesundheitsförderung, Prävention, Sexualpädagogik, Beratung und Therapie, dort, wo sinnvoll, miteinander zu verschränken, noch besser entsprochen werden.

2.7.2 Beratung und Therapie

Die Situation bei Klientinnen und Klienten waren aufgrund der Komplexität und Dringlichkeit der Fälle teils überdurchschnittlich zeit- und ressourcenintensiv. Gleichzeitig war das Berichtsjahr durch die Einarbeitung neuer Mitarbeitenden geprägt.

Die Nachfrage von v.a. jungen Menschen mit psychischen Belastungen blieb konstant hoch. Das Angebot für diese Klientinnen und Klienten musste auf einen bewältigbaren Umfang beschränkt werden, die Nachfrage wäre aber deutlich grösser. Grosses Potenzial zugunsten dieser Fälle liegt in der engeren Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Die Hauptproblemsubstanz bei neu eintretenden KlientInnen war im Berichtsjahr Alkohol, dicht gefolgt von Cannabis. Die Zuweisungen der Jugendanwaltschaft sind deutlich zurückgegangen. Die Problemsubstanz blieb dabei weiterhin Cannabis.

Kennzahlen 2022 (Stadt Bern):

- Anteil Hauptproblemsubstanzen / -verhalten bei Eintritt am Total der Eintritte: Alkohol 36 % (2021: 36 %); Cannabis und andere illegale Substanzen 42 % (2021: 42 %); Neue Medien 7 % (2021: 7 %); Essstörungen 5 % (2021: 5 %); Glücksspiel 4 % (2021: 4 %)
- Anzahl Zuweisungen Jugendanwaltschaft: 72 (2021: 127); davon in Beratung: 66; davon 15-19-Jährige: 65 (2021: 123); davon bis 14-Jährige: 1; Hauptproblemsubstanz Cannabis: 85% (2021: 94 %)

2.7.3 Gesundheitsförderung, Prävention und Sexualpädagogik

Im Bereich Gesundheitsförderung, Prävention und Sexualpädagogik sind viele Anfragen zu Themen der psychischen Gesundheit wie Mobbing, Stress und Depressionen eingegangen.

Mit dem Gesundheitsdienst der Stadt Bern (vgl. Kap. 2.5) wurde wieder ein reger Austausch aufgenommen. Zweimal pro Jahr finden Treffen mit der Leiterin der Fachstelle schulische Gesundheitsförderung und Prävention statt. Mit der Schulsozialarbeit wurde der Austausch zum Thema Mobbing vertieft und die Berner Gesundheit wird im Jahr 2023 Mitglied des Soundingboards Mobbing. Mit Primano besteht eine langjährige Zusammenarbeit mit dem Programm PapaRat der Berner Gesundheit. Väter organisieren in ihrer Funktion als Schlüsselpersonen Gesprächsrunden mit Vätern, welche am Primano-Programm teilnehmen.

Zusätzlich organisierte die Berner Gesundheit ein Symposium mit dem Titel «Unsere Kinder: Heute im Stress – Morgen psychisch krank?». Gemeinsam mit Fachpersonen aus unterschiedlichen Fachdisziplinen wurden Empfehlungen und Forderungen an die Adresse von Politik und Verwaltung formuliert.

Kennzahlen 2022 (Region Bern-Mittelland):

- Einzel-, Gruppen- und Prozessberatungen: Anzahl Beratungen 252 (2021: 137); Anzahl Teilnehmende 275 (2021: 221); Themen: Gesundheitsförderung, Gewalt/Mobbing, Lebenskompetenzen, Stress, Depressionen / Suizid, Digitale Medien, Sucht, Tabak u. a.
- Schulungen: Anzahl Schulungen: 44 (2021: 36); Anzahl Teilnehmende: 688 (2021: 581); Themen: Gesundheitsförderung, Lebenskompetenzen, Stress, Gewalt / Mobbing, Sucht, digitale Medien, Depressionen / Suizidalität, illegale Drogen, sexuelle Gewalt u. a.
- Präventions- und Informationsveranstaltungen: Anzahl Veranstaltungen 9 (2021: 8); Anzahl Teilnehmende: 207 (2021: 216); Themen: Gesundheitsförderung, Lebenskompetenzen, digitale Medien, Sucht, Gewalt / Mobbing

2.8 Blaues Kreuz

2.8.1 Beratung

Im vergangenen Jahr wurde im Rahmen der integrierten Versorgung die bestehende konzeptionelle Kooperation mit der Klinik Südhang umfassend gebaut. Als konkrete Konsequenz zog

man seit Mitte September mit der Fachstelle Bern um und arbeitet nun zusammen mit dem Ambulatorium der Klinik Südhang in gemeinsamen Räumlichkeiten an der Effingerstrasse 33.

Die Angebote und Dienstleistungen der Fachstelle für Alkohol- und Suchtprobleme wurden das ganze Jahr hindurch sehr gut aufgesucht und die Klient*innen mussten deshalb zum Teil kürzere Wartezeiten überbrücken. Die Hauptproblemsubstanz war weiterhin Alkohol, gefolgt von missbräuchlichem Cannabiskonsum, Nikotinabhängigkeit, Medikamentenmissbrauch, neuen Medien sowie der Glückspielproblematik. Die digitalen Beratungsangebote dazu wurden weiter konsequent ausgebaut.

Aufgrund der grossen Nachfrage wurden zahlreiche Schulungen und Interventionsmassnahmen in Betrieben sowie im Gesundheitsbereich erfolgreich durchgeführt. Auch die Gruppenangebote zur Rückfallprävention für Angehörige und die Männergruppen waren sehr gut besucht. Das Unterstützungsangebot für Kinder und Jugendliche aus suchtblasteten Familien wurde fachlich weiterentwickelt. Auch die Kooperation mit der Spitex Köniz «Tandemprojekt Früherkennung Sucht» konnte in guter Zusammenarbeit mit den Fachteams weitergeführt werden.

Kennzahlen 2022:

- Beratung und Therapie von Einzelpersonen: 1950 Stunden (2021: rund 1900 Stunden)
- Beratung und Therapie von Familiensystemen / Paaren: 767 Stunden (2021: rund 760 Stunden)
- Anzahl Kurzberatungen / Abklärungen / Information und Triage: 128 Kontakte, 94 Stunden (2021: rund 230 Kontakte)
- Sensibilisierung (Medienarbeit, Interviews mit SchülerInnen, Referate): 257 Stunden

2.8.2 Integration

Die Gästezahlen im Treffpunkt Azzurro haben 2022 im Vergleich zum Vorjahr deutlich zugenommen. Die hohe Zahl an Besucherinnen und Besuchern zeigt, dass der suchtmittelfreie Treffpunkt für viele ein wichtiger Begegnungsort ist, wo soziale Kontakte ermöglicht und niederschwellige Beratungen angeboten werden. Bei den meisten Arbeitseinsätzen im BrockiShop Bern und im Treffpunkt Azzurro stand die Stabilisierung durch eine geregelte Tagesstruktur im Vordergrund. Dementsprechend hoch war der Bedarf an niederschweligen Einsatzmöglichkeiten, während die Nachfrage nach höherschweligen Integrationseinsätzen im Hinblick auf eine berufliche Integration zurückging.

Kennzahlen 2022:

- Anzahl Arbeitsintegrationsplätze: 16 (2021: 16); Auslastung: 69 % (2021: 74 %)
- Anzahl Beschäftigungsplätze: 15 (2021: 15); Auslastung: 216 % (2021: 260 %)
- Anzahl Besuchende Treffpunkt Azzurro: 7'150 (2021: 4'313)

2.8.3 Prävention

Im Berichtsjahr hat das Blaue Kreuz zahlreiche Präventions- und Gesundheitsförderungsmassnahmen geleistet. So war es etwa mit dem kantonalen roundabout Event mit 39 Gruppen sowie mit der Blue Cocktail am Stadtfest präsent. Die Jugendschutz- und Nightlife-Schulung der Stadt

Bern (vgl. Kap. 2.1) fand zum ersten Mal gemeinsam mit CONTACT Nightlife und dem Kapitel Bollwerk statt. Die durchgeführten Monitorings im Rahmen des Jugendschutz-Labels (Bärner Fasnacht, Berner Stadtfest, Gurtenfestival, Bierhübeli) waren durchwegs positiv und die Zusammenarbeit mit den Veranstaltenden sehr erfolgreich. Weiter fanden Gesundheitsaktionen in den Gymnasien Neufeld sowie Kirchenfeld statt, bei denen über 500 Schüler/innen erreicht wurden. Neu wurde der Klassenwettbewerb #AUSGEGLICHEN zu den Themenfeldern Drogen sowie digitale Medien lanciert, an dem insgesamt über 950 Jugendliche und Lehrpersonen teilnahmen (260 Teilnehmende aus dem Verwaltungskreis Bern Mittelland).

Kennzahlen 2022:

- Veranstaltungen im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention: 79 (2021: 43)
- Anzahl Testkäufe in der Stadt Bern (inkl. Nikotinprodukte): 35 (2021: 87)
- Aktuelle roundabout- und boyzaround-Gruppen im Verwaltungskreis Bern-Mittelland: 10

2.9 KODA

Nach der Umsetzung der neuen Struktur des Vereins Behandlungszentren für Suchtmedizin Bern Biel Burgdorf BZS im Jahr 2021 haben sich der Vorstand und die Geschäftsleitung des Vereins BZS im Jahr 2022 mit externer Begleitung der Strategieentwicklung gewidmet. Im Anschluss an diese Strategieentwicklung wurde ein Strategieausschuss eingesetzt, welcher die geplanten Massnahmen zur Optimierung ab dem Jahr 2023 schrittweise umsetzt.

Auch im Jahr 2022 war KODA mit verschiedenen weiteren Herausforderungen konfrontiert. Neben den Auswirkungen der Corona-Pandemie wurde die Behandlung durch Lieferengpässe dringend benötigter Medikamente erschwert (bspw. Benzodiazepine), jedoch konnte dank hoher Flexibilität der Patienten*innen und des Behandlungsteams dieser Herausforderung erfolgreich begegnet werden und es konnten meist Alternativen gefunden werden.

Des Weiteren musste man sich mit dem Thema der Finanzierung der Behandlung intensiv auseinandersetzen und es zeichnete sich ab, dass in einigen Bereichen eine klare Finanzierungslücke besteht und sie nicht allein durch eigene Kraft zu schliessen ist. Diese Entwicklung bereitet Sorgen und wird KODA weiterhin beschäftigen müssen, da sonst ein deutlicher Qualitätsverlust betreffend Behandlung unabwendbar ist.

Trotz Standards in der Opioid-Agonisten-Therapie OAT (inkl. heroingestützte Behandlung He-GeBe) benötigen die Patienten*innen oftmals eine massgeschneiderte Therapie, die komplex und zeitaufwendig ist. Komorbide Erkrankungen (internistische und psychiatrische) gilt es zu erkennen, diagnostisch einzuordnen und zu behandeln und bei möglichen Folgen (z.B. Veränderungen im Wohn- und Betreuungssetting) eine zielführende Lösung anbieten zu können, ohne jedoch die therapeutische Beziehung zu verlieren.

Dank dem breitgefächertem Angebot in der KODA profitieren die Patienten*innen neben der Suchtbehandlung auch von allgemein-psychiatrischer und internistisch-infektiologischer Behandlung, jedoch ist es immer wieder ein Spagat aus dringend indizierten Behandlungen, gut gemeinten Empfehlungen und dem starken Autonomiebedürfnis der Patienten*innen.

Kennzahlen 2022:

- Anzahl Personen in Heroin- und Substitutionsprogrammen: 185 (2021: 192)
- Grösste Altersgruppe: 50-54 Jahre (2021: 50-54 Jahre)
- Anteil U30-Jährige: 4 % (2021: 4 %)

2.10 Aufenthaltsraum Postgasse

Der Aufenthaltsraum Postgasse der AKiB bietet einen offenen Raum für armutsbetroffene Menschen. Es besteht die Möglichkeit kostenfrei zu Frühstücken, Zeitung zu lesen und mit anderen Gästen Gemeinschaft zu pflegen. So darf eine stressfreie Oase entstehen, wo Substanzabhängige, Obdach- und Wohnsitzlose neben Rentner*innen und Personen aus dem Migrationsbereich zur Ruhe kommen. Durch das Ende der Pandemie und die darauffolgende Öffnung der Grenzen veränderte sich auch das Publikum im Raum. So war es vermehrt ein Kommen und Gehen von neuen und bekannten Gesichtern aus dem europäischen Raum. Vielen gemeinsam ist die Perspektivenlosigkeit sowohl im Heimatland als auch hier. Psychische Auffälligkeiten waren vermehrt zu beobachten und speziell die Problematik des Alkoholkonsums war zu erkennen, obwohl der Raum eine konsumfreie Zone sein soll. Unabhängig von der Herkunft wurden die Gäste des Aufenthaltsraum dünnhäutiger und eskalationsbereiter erlebt. Manche deuteten psychische Probleme wie Depressionen an und wirkten stark sediert. Leider muss auch erwähnt werden, dass es vereinzelt Übergriffe gegen Freiwillige gab und vermehrt Vandalismus in der Umgebung.

Der Raum wird von einem Team von Freiwilligen betreut und ist im Sommer an fünf und im Winter an sechs Tagen die Woche geöffnet. Das Team war froh, nach den einschränkenden Pandemiemassnahmen wieder einen normalen Betrieb aufzunehmen zu können. Die Freiwilligen haben in diesem Jahr 13'131 Gäste empfangen. Dies sind 583 mehr als im Vorjahr, obwohl der Raum an 31 Nachmittagen zusätzlich geschlossen war. Im Juli 2022 wurde das Konzept des Raumes an die Vorgaben für Freiwilligenarbeit des Vereins benevol Schweiz angepasst. Dadurch wurde die maximale Einsatzdauer reduziert, was dazu führte, dass teilweise Nachmittage wegen Personalmangels geschlossen werden mussten. Der Pool von Freiwilligen wird in Zukunft aufgestockt. Ein zusätzliches Angebot ist das monatliche und kostenfreie Haarschneiden, welches gerne genutzt wird.

Der Aufenthaltsraum ist eine wichtige Anlaufstelle für Randständige innerhalb der Hilfsangebote der Stadt Bern und schätzt die konstruktive Zusammenarbeit mit anderen Anbietern.

Kennzahlen 2022:

- Öffnungszeiten: Montag-Freitag 8:30-11.00 Uhr und 14:30-16.30 Uhr (phasenweise Dienstag und Mittwochnachmittag geschlossen); Wintermonate: Samstag Suppenküche 12:00-14:00 Uhr
- 275 Tage geöffnet (68 Tage nur halbtags)
- 13'131 Besuche (2021: 12'004)
- 26 Freiwillige

2.11 Kirchliche Gassenarbeit Bern

Das ganze Jahr 2022 konnte sich die Kirchliche Gassenarbeit im neuen Büro in der Länggasse gut einleben. Der grösste Teil der Besucher*innen konnte über den Umzug informiert werden und findet zum neuen Standort.

Die Angebotsausgestaltung hat sich im Verlauf des Jahres bzgl. COVID-19 normalisiert. Über die aufsuchende Arbeit konnte auch im öffentlichen Raum eine Normalisierung festgestellt werden. Suchtkranke Menschen und Personen in prekären Lebenslagen konnten wieder Angebote aufsuchen, welche durch COVID-19 zeitweise eingeschränkt oder geschlossen waren. Diese Tatsache entlastete die Menschen und ermöglichten eine Triage. Viele Menschen können sich durch diese Normalisierung wieder an ihren gewohnten Plätzen und Orten aufhalten, was eine Vernetzung unter den Menschen fördert und es in der aufsuchenden Arbeit erleichtert, Zugänge zu schaffen.

Durch den Ausbau der Kontaktmöglichkeiten auf Messenger, Instagram, WhatsApp, Signal und SMS konnten Menschen Zugänge ermöglicht werden, welche das Büro aufgrund von sozialen Ängsten, Neurodivergenz oder körperlicher Beeinträchtigungen nicht aufsuchen konnten.

Die Kirchliche Gassenarbeit stellte im Jahr 2022 eine Zunahme an Heroin- und Kokainkonsum übers Rauchen fest.

Die steigenden Lebenshaltungskosten, Krankenkassenprämien, Heiz- und Nebenkosten stellten für viele Menschen eine Belastung dar und führten in der Arbeit bzgl. Verschuldung zu neuen Herausforderungen, da die Sozialversicherungsleistungen und der Grundbedarf in der Sozialhilfe zeitgleich nicht anstiegen.

In der zweiten Hälfte des Jahres wurde beobachtet, dass die Notschlafstellen regelmässig voll waren und es war schwierig, geeignete Notschlafplätze für wohnungslose Menschen zu finden. Zudem wurde eine steigende Nachfrage an basaler Versorgung mit Lebensmitteln, Kleidern und Hygienematerial festgestellt.

Über das Jahr konnten wieder diverse Aktivitäten wie beispielsweise das Gassenwochenende, das «Bräteln», der Besuch von Sportanlässen und der Osterbrunch durchgeführt werden, welche die soziale Teilhabe ermöglichten.

2.12 Kantonspolizei

2.12.1 Drogenabhängige Personen

Im Gegensatz zu den beiden Vorjahren, welche auf Grund der Pandemie teilweise grosse Auswirkungen auf die Tagesstruktur der drogenabhängigen Personen hatten, hat sich die Lage weitgehend entspannt. Allgemein stellt die Kapo eine genügende bis gute Lage bezüglich Konsum von Betäubungsmitteln im öffentlichen Raum fest. So kam es meist zu kleineren Ansammlungen von suchtkranken Personen und Betäubungsmittelkonsum am Bahnhofplatz, auf der Schützenmatte, in der Aarbergergasse, sowie in Fussgängerpassagen in der Innenstadt und beim Verbindungsweg zum Blutturm. Diese Ansammlungen waren jedoch meist nur punktuell

und temporär feststellbar. Der Konsum mit Einwegspritzen blieb im öffentlichen Raum auf einem mässigen Niveau. Die Tendenz, dass Betäubungsmittel weniger injiziert werden, setzte sich fort. Allgemein war festzustellen, dass weniger Heroin jedoch vermehrt Kokain konsumiert wurde.

Insbesondere bei asylsuchenden Personen aus den Maghreb-Staaten waren öfters eine erhöhte Reizbarkeit und Aggressivität feststellbar. Dabei führten diese Personen regelmässig die Medikamente Clonazepam (Rivotril) oder Pregabalin mit sich.

Einzelne, unter psychischen Problemen leidende Personen, welche sich weigerten, ein Wohnangebot anzunehmen, belasteten auch in diesem Jahr regelmässig den öffentlichen Raum oder öffentlich zugängliche Innenbereiche.

In der Aarberggasse versammelten sich zeitweise suchtkranke Personen in kleinen Gruppen vor dem Restaurant Casa Marcello, welche nicht Gäste des genannten Lokals waren. So waren es einerseits das Angebot an Betäubungsmitteln und andererseits der Austausch unter den Suchtkranken selbst, welche zum Verweilen vor dem Restaurant einluden. Eine temporäre Baustelle begünstigte die Ansammlung zusätzlich.

An der Hodlerstrasse hat sich die Situation betreffend Ansammlungen und Handel mit Betäubungsmitteln gegen Ende des Jahres auf dem Trottoir vor der CONTACT Anlaufstelle (vgl. Kap. 2.6.2), aufgrund von Anpassungen im Pflichtenheft des Sicherheitsdienstes und baulichen Massnahmen (Zaunerhöhung), merklich verbessert.

Im Sulgenrain, Monbijou und Marzili kam es temporär zu Beschwerden bezüglich Drogenkonsums in den Parkanlagen. Als Ursache konnte der Verkauf von Betäubungsmitteln aus einer Liegenschaft eruiert und unterbunden werden. Die Situation hat sich anschliessend signifikant verbessert.

Der Konsum von Tetrahydrocannabinol/THC-freien Ersatzprodukten war tendenziell rückläufig. Wurden Cannabisprodukte im öffentlichen Raum konsumiert, handelte es sich meist um THC-haltige Produkte.

2.12.2 Drogenhandelnde Personen

Der Markt mit Kokain und Heroin wurde mehrheitlich durch Personen aus Süd-Osteuropa dominiert. Diese domizilierten meist bei Suchtkranken und versorgten sie mit erhöhten Mengen an Kokain und Heroin. In diesem Zusammenhang sichergestellte Drogen wiesen einen deutlich besseren Reinheitsgehalt auf, als dies auf der Gasse üblich war. Der Strassenhandel hat sich nur unwesentlich verändert. Nebst den bekannten «Umschlagplätzen» wie dem Restaurant Casa Marcello, der Anlaufstelle (vgl. Kap. 2.6.2), der Kleinen Schanze und dem Vorplatz der Reitschule fanden die Sucht- und Dealertätigkeiten oftmals in privaten Wohnungen statt. Im Perimeter Schützenmatte konnten an den Wochenenden zeitweise Einzelpersonen beim Verkauf von Betäubungsmitteln festgestellt werden, ansonsten setzte sich die beruhigte Lage fort.

2.12.3 Kennzahlen: Erhebung der Zahlen der letzten Jahre

Kennzahlen zu Widerhandlungen gegen das BetmG Art. 19a Übertretungstatbestand

Straftaten wie Konsum, Besitz, Anbau, Herstellung, Einfuhr usw. (zum Eigenkonsum bestimmt).

| Jahr | Total der Straftaten Widerhandlungen BetmG Art. 19a (Übertretungstatbestand zum Eigenkonsum) pro Jahr in der Gemeinde Bern |
|------|--|
| 2021 | 3928 |
| 2022 | 2514 |

| Jahr | Straftaten Widerhandlungen BetmG Art. 19a (Übertretungstatbestand zum Eigenkonsum) Gemeinde Bern | | | | |
|------|--|--------|------------------|--------------------------------------|--------------------|
| | Kokain | Heroin | Cannabisprodukte | Betäubungsmittelhaltige Arzneimittel | Mehrere Substanzen |
| 2021 | 1336 | 487 | 961 | 168 | 896 |
| 2022 | 958 | 294 | 579 | 83 | 531 |

Weiter wurden im Jahr 2022 total 39 Ordnungsbussen wegen Konsums THC-haltiger Produkte ausgestellt.

Kennzahlen zu Widerhandlungen gegen das BetmG Art. 19 Abs 1 und 2 Vergehens- und Verbrechenstatbestand der Gemeinde Bern

Straftaten wie Handel, Anbau, Herstellung, Versenden und Einführen, inkl. Der Gefährdung vieler Menschen, Banden- oder Gewerbsmässigkeit (nicht zum Eigenkonsum bestimmt).

| Jahr | Total der Straftaten Widerhandlungen BetmG Art. 19 Abs 1 und 2 Vergehens- und Verbrechenstatbestand Gemeinde Bern |
|------|---|
| 2021 | 675 |
| 2022 | 613 |

| Jahr | Straftaten Widerhandlungen BetmG Art. 19 Abs 1 und 2 Vergehens- und Verbrechenstatbestand) Gemeinde Bern | | | | |
|------|--|--------|------------------|--------------------------------------|--------------------|
| | Kokain | Heroin | Cannabisprodukte | Betäubungsmittelhaltige Arzneimittel | Mehrere Substanzen |
| 2021 | 127 | 96 | 129 | 30 | 267 |
| 2022 | 135 | 56 | 126 | 21 | 252 |

Beurteilung der Kennzahlen durch die Einsatzgruppe Krokus

Straftaten, welche im gleichen Fall mehrere Betäubungsmittel betrafen, wurden in der Spalte «Mehrere Substanzen» aufgeführt. Bei der Betrachtung der beiden Jahre fällt im Jahr 2022 allgemein ein Rückgang der Übertretungen auf. Dies widerspiegelt teilweise die Feststellungen der Kapo bezüglich Konsum im öffentlichen Raum. Aus Sicht der Einsatzgruppe Krokus ist der Rückgang der Straftaten auch darin zu begründen, dass sich der Konsum wie auch der Verkauf von Betäubungsmitteln vermehrt in den privaten Bereich verlagerten, wodurch die Aufklärungsrate sank. Auch die Kündigung des Brennpunktvertrages durch die Stadt Bern und somit die kontinuierliche Reduktion von Mitarbeitenden der Einsatzgruppe Krokus dürften einen nicht unerheblichen Einfluss gehabt haben.

2.12.4 Alkoholabhängige Personen

Ansammlungen von alkoholabhängigen Personen waren im öffentlichen Raum ganzjährig vorwiegend am Bahnhofplatz sichtbar. In den warmen Monaten waren die Ansammlungen grösser als zur kalten Jahreszeit. Zeitweise wurde durch Einzelpersonen oder Gruppen die öffentliche Sicherheit und Ordnung gestört. Durch die anwesende Szene wurde zeitweise viel Unrat zurückgelassen. Die Örtlichkeit wurde durch Patrouillen regelmässig berundet. Oftmals konnte mit einem freundlichen und deeskalierenden Gespräch die Situation verbessert werden. In einzelnen Fällen war es unumgänglich, auch Wegweisungen oder Fernhaltungen auszusprechen.

2.12.5 Suchtverhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Alkoholkonsum

Es wurden regelmässig Jugendliche angetroffen, welche Alkohol mit sich führten oder konsumierten. Vereinzelt musste auch wegen Intoxikationen medizinische Hilfe aufgeboten werden. Der Alkoholkonsum durch Jugendliche war hauptsächlich an Wochenenden und im öffentlichen Raum sichtbar erhöht. Als Folgeerscheinung zum Alkoholkonsum kam es wiederholt zu Körperverletzungen, Sachbeschädigungen und störendem Benehmen.

Betäubungsmittelkonsum

Vermehrt wurde unter Jugendlichen der Handel mit Cannabisprodukten oder Kokain festgestellt (2022: 39 Widerhandlungen; 2021: 23 Widerhandlungen). Nebst Cannabisprodukten wurden auch Kokain, betäubungsmittelhaltige Arzneimittel und deren Mischkonsum bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen festgestellt. Dass angeblich unter Jugendlichen vermehrt Arzneimittel missbraucht würden, bestätigte sich bei der Auswertung der Statistik nicht, kann aber nicht ausgeschlossen werden.

Prävention

Die Kriminalprävention der Kantonspolizei Bern hielt bei sämtlichen Schulklassen im 8. Schuljahr in der Stadt Bern Vorträge zum Thema Sucht und Fahrfähigkeit. Zusätzlich konnten durch die Einsatzgruppe Krokus vier Präventionsveranstaltungen mit Schulklassen durchgeführt werden. Während der Patrouillentätigkeit wurde insbesondere bei Jugendlichen häufig das Gespräch gesucht und der Umgang mit illegalen Betäubungsmitteln, Medikamenten und Alkohol thematisiert.

2.13 Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde Bern

Das Jahr 2022 war bei der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) Bern geprägt von einem deutlichen Anstieg der Fälle – namentlich im Kinderschutz, wo sich die Anzahl neu eröffnete Verfahren im Vergleich zum Vorjahr um rund ein Viertel erhöhte, sowie im Bereich der Fürsorgerrischen Unterbringung FU, wo sogar eine Zunahme der Fälle um über 40 % zu ver-

zeichnen war. Die Gründe dafür sind nicht restlos klar. Sicher dürfte insbesondere im Zusammenhang mit den FU eine Rolle gespielt haben, dass die psychiatrischen Kliniken bekanntlich noch mehr an ihre Kapazitätsgrenzen gelangten als im Vorjahr, was in der Tendenz dazu führte, dass die Patientinnen und Patienten oft eher früher als später entlassen wurden. Unabhängig davon war eine Zunahme von Verfahren für Klientinnen und Klienten mit schwerer Alkoholabhängigkeit festzustellen. In der Kinder- und Jugendpsychiatrie wurde vermehrt spürbar, dass das Angebot für psychisch belastete Kinder und Jugendliche äusserst knapp ist, was sehr lange Wartelisten zur Folge hatte. Bei dieser Ausgangslage steigen die Chancen, dass es zu einer Eskalation kommt, welche ein Eingreifen der KESB erforderlich macht.

Es gingen bei der KESB insgesamt 47 Meldungen der Kantonspolizei ein, welche in einem Zusammenhang mit Alkohol-, Medikamenten- und/oder Drogenmissbrauch standen. Zwölf Meldungen betrafen ausschliesslich den Konsum illegaler Substanzen; in acht Fällen war neben Drogen aller Art auch Alkohol im Spiel. Fünf Personen wurden der KESB gemeldet auf Grund von Medikamentenmissbrauch. Aufgefallen ist schliesslich die grosse Anzahl Meldungen im Zusammenhang mit übermässigem Alkoholkonsum – es waren deren 22. Mit einer einzigen Ausnahme betrafen alle Meldungen volljährige Personen; zehn von ihnen waren der KESB Bern bereits bekannt. Dabei ist zu bemerken, dass die KESB regelmässig Meldungen (Berichtsrapporte und Gefährdungsmeldungen) der Kantonspolizei erhält, welche oft auf eine umfassende Problematik hinweisen, wobei auch suchtspezifische Themen enthalten sind, jedoch nicht im Vordergrund stehen. Insgesamt sind die Meldungen der Kantonspolizei 2022 um etwas über 10 % auf rund 135 Meldungen zurückgegangen, nachdem im ersten Pandemiejahr 2020 mit 194 Meldungen eine Verdoppelung im Vergleich zu 2019 (91 Meldungen) zu verzeichnen gewesen war.

2.14 SUE Amt für Erwachsenen und Kinderschutz

Im Jahr 2022 wurden im Amt für Erwachsenen und Kinderschutz EKS, Bereich Erwachsenenschutz, 496 Gefährdungsmeldungen abgeklärt und 1'478 Beistandschaften geführt (per Stichtag 31.12.2022).

Im EKS wird statistisch nicht erfasst, wie viele der beratenen und betreuten Klienten und Klientinnen eine Suchtproblematik haben, denn massgebend für seine Dienstleistungen ist der Schwächezustand und der daraus folgende Schutzbedarf der Klient*innen. Darauf basieren der Bedarf für einen Abklärungsauftrag sowie die massgeschneiderten Aufträge für die Beistandspersonen. Häufig führen zudem mehrere Faktoren zu einem Schwächezustand und Schutzbedarf der Klientel.

Etliche Klient*innen des Bereichs Erwachsenenschutz sind Kund*innen der städtischen Angebote im Suchtbereich (sowohl stationär wie ambulant und substanzgebunden wie substanzungebunden), wo sie wichtige, niederschwellige und bedarfsorientierte Hilfe und Unterstützung erhalten. Daraus ergibt sich meist auch eine fallspezifische Zusammenarbeit mit den einzelnen Angeboten.

Im Jahr 2022 stellte das EKS fest, dass vermehrt Klient*innen mit einer akuten Suchterkrankung aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters und ihrer gesundheitlichen Situation auf einen Platz in einer Pflegeeinrichtung angewiesen waren. Für diese Zielgruppe ist es nicht einfach,

einen passenden Platz in den bestehenden Institutionen zu erhalten, da ihre Betreuung die Alters- und Pflegeinstitutionen vor besondere Herausforderungen stellt. Auch für Personen mit Mehrfachdiagnosen, meist eine Kombination aus psychiatrischen Diagnosen und Suchterkrankungen, ist es häufig schwierig eine passende Wohn- und Betreuungslösung zu organisieren. Dies im Besonderen bei einer gleichzeitig eingeschränkten Wohnfähigkeit. Hier gilt ein spezielles Augenmerk den langfristigen Wohnformen, welche eine bedarfsgerechte Betreuung bei grösstmöglicher Selbständigkeit der Klientel aufweisen müssen, denn vielen suchtbetroffenen Personen fällt es trotz hohem Betreuungsbedarf schwer, sich in einen starren institutionellen Rahmen einzufügen. Eine Schwierigkeit, die sich bei der Suche nach einer nachhaltigen Wohnlösung zeigt, ist die Finanzierung der notwendigen Betreuungsleistungen für Personen, die eine Invalidenrente und Ergänzungsleistungen beziehen. Die Ergänzungsleistungen finanzieren nur zwei Wohnformen, entweder ein betreutes Wohnen oder das Wohnen in einem eigenen Haushalt. Begleitete Wohnformen, die Personen mit einer Suchterkrankung und reduzierter Wohnkompetenz häufig benötigen, werden nicht umfassend anerkannt und finanziert. Es besteht eine Versorgungslücke, weil die Finanzierung der benötigten Begleitung nicht gewährleistet ist.

2.15 SUE Polizeiinspektorat

Im Frühjahr hat sich die Coronasituation so weit verbessert, dass die Orts- und Gewerbe Polizei bezüglich der Einhaltung von Massnahmen keine Kontrollen mehr durchführen musste. Die Kontrolltätigkeit zum Jugendschutz konnte wieder aufgenommen werden.

Die Gesetzgebung betreffend Verkauf von Tabakprodukten und Alkohol an minderjährige Personen ist nach wie vor unverändert. Anders verhält es sich bei Weitergabe und Abgabe von Tabakprodukten und Alkohol von Dritten an minderjährige Personen. Mit Entscheid des Grossen Rates des Kantons Bern vom 1. Juli 2021 wurde der entsprechende Gesetzesartikel aufgehoben. Aufgrund fehlender Strafbestimmungen können die sogenannten Weitergaben nicht mehr verzeigt werden. Diese Gesetzeslücke soll mit der Teilrevision des Polizeigesetzes wieder geschlossen werden. Das Gesetz tritt voraussichtlich 2024 in Kraft.

Im Auftrag der Orts- und Gewerbe Polizei führte das Blaue Kreuz Bern-Solothurn-Freiburg (vgl. Kap. 2.8) in der Stadt Bern Alkohol- und Tabakwaren-Testkäufe durch. Von den getesteten Betrieben haben 21 % die gesetzlichen Bestimmungen nicht eingehalten. Diese Verfehlungen können strafrechtlich nicht verfolgt werden. Im Wiederholungsfall werden Verwaltungszwangsmassnahmen eingeleitet. Die durchschnittliche Verkaufsquote betrug im Kanton Bern 24.3 %. Die Stadt Bern steht also besser da als das Kantonsgebiet. Das Polizeiinspektorat sieht jedoch keinen Grund, sich nun auf den Lorbeeren auszuruhen. Mit gezielten Jugendschutzkontrollen strebt die Orts- und Gewerbe Polizei eine weitere Verbesserung der Gesamtsituation an.

Kennzahlen 2022:

- Anzahl Testkäufe: 34
- Anzahl fehlbare Betriebe: 6
- Anzahl Verfehlungen: 9
- Anzahl Anzeigen: 1
- Anzahl Verwaltungszwangsmassnahmen: 1

2.16 Sanitätspolizei

Die Anzahl Alkohol- und Drogeneinsätze haben im Jahr 2022 im Vergleich zum Vorjahr um total 257 Einsätze zugenommen. Das Einsatzspektrum hat sich nun von den «Home-Coronapartys» wieder in den öffentlichen Raum wie Restaurants/Bars, Pop-up-Bars usw. verlagert. Im Allgemeinen ist das «Nachtleben» in der Innenstadt wieder zurückgekehrt, was sich mit den erhöhten Einsatzzahlen bestätigt.

Kennzahlen 2022:

- Einweisungen im Zusammenhang mit Alkohol/Drogen insgesamt: 870 (2021: 613); davon Erwachsene 760 (2021: 551); davon Minderjährige 58 (2021: 62); 52 Einsätze konnten betreffend Geburtsdatum nicht zugewiesen werden.
- Im Einsatz werden Annahmen zu weiteren möglichen konsumierten Substanzen getroffen. Diese werden nicht im Einsatzrapport festgehalten und daher auch nicht statistisch erfasst.

3 Fazit und Ausblick

Das Berichtsjahr 2022 war erneut ein schwieriges Jahr im Suchtbereich. Mit dem Abklingen der Pandemie nahmen zwar viele Aktivitäten, z.B. in den Schulen, in der Gastronomie und im Nachtleben, wieder an Fahrt auf, was sich auch positiv auf die Arbeit der berichterstattenden Stellen auswirkte. Zusätzlich zu den themenspezifischen Herausforderungen kämpfen die Klient*innen der Angebote und die Fachleute jedoch mit den Nachwirkungen der Pandemie, den komplexen Problemlagen in der öffentlichen Gesundheitsversorgung und den diversen Grosswetterkrisen. Auch in der Schweiz nehmen die sozioökonomischen Ungleichheiten weiter zu und psychische Krankheiten sind in allen Gesellschaftsschichten weit verbreitet. Die psychische Gesundheit von insbesondere jungen Menschen, Frauen, Alleinlebenden, Menschen in finanziell schwierigen Verhältnissen und Personen mit psychischen oder körperlichen Vorerkrankungen hat sich während der Pandemie weiter verschlechtert⁴. Dies ist auch in der Suchthilfe spürbar durch die Zunahme komplexer Problemlagen und komorbider Krankheitsbilder.

Der vorliegende Jahresbericht Sucht macht deutlich, dass das Arbeitsfeld Sucht nicht isoliert betrachtet werden kann. Die Ursachen für Sucht sind vielfältig. Und noch vielfältiger sind individuelle Strategien, Lebensentwürfe und -geschichten. Globale und individuelle Krisen treffen die vulnerabelsten Personen überproportional. In der Bewältigung gesellschaftlicher Problemstellungen ist es angezeigt, diese Personen ins Zentrum der Bemühungen zu stellen. Oftmals stehen sie stattdessen immer noch vor allem im Zentrum von Sparbemühungen und gesellschaftlicher Stigmatisierung. Sie haben keine starke Lobby, die ihre Interessen gegenüber der Politik vertritt. Prekarität und öffentliche Gesundheit sind gesamtgesellschaftliche Aufgaben, die nicht allein in der Suchthilfe oder auf Gemeindeebene bewältigt werden können.

Der Jahresbericht Sucht gibt einen Überblick über die Angebote im Suchtbereich und zeigt, wie viel engagierte Arbeit in diesen geleistet wird. Hier gehören individuelle und globale Krisen seit jeher zum Alltag. Die Akteur*innen der Suchthilfe betreuen drogenabhängige Menschen. Und sie leisten darüber hinaus einen Beitrag zur Abfederung der vielfältigen Herausforderungen unserer Zeit. Sie tun dies professionell, engagiert und vernetzt. Die Herausforderungen werden in den nächsten Jahren kaum abnehmen. Es bedarf zur wortwörtlichen Schadensminderung nicht zuletzt auch einer faktenbasierten und gesundheitsorientierten Suchtpolitik. Mit den Cannabisstudien wurde in der Schweizer Cannabispolitik diesbezüglich ein grosser Fortschritt erzielt.

⁴ Vgl. Jäggi, J., Liechti, L., Künzi, K., Stocker, D. & Schläpfer, D. (2022). Schlussbericht «Einfluss von Covid-19 auf die psychische Gesundheit in der Schweiz: Aktualisierte Übersichtsstudie», im Auftrag des BAG. Bern: Büro BASS und B & A ///// Beratungen und Analysen.